

Raab baut auf eine fundierte Ausbildung

Stabile Strukturen und eingespieltes Team – Arbeitskreis Schule-Wirtschaft zu Besuch

EBENSFELD. Der Arbeitskreis Schule-Wirtschaft informierte sich bei der Baufirma Raab über deren Struktur, Organisation und Ausbildungssituation: Die rund 40 Gäste staunten nicht schlecht: Entgegen dem ungenutzten, aber landläufigen Trend wird bei der Ebenfelder Bauunternehmung großer Wert auf eine fundierte Ausbildung gelegt.

von Markus Drossel

Geschäftsführer Wolfgang Schubert-Raab übernahm die Führung über das Betriebsgelände und ermöglichte den Mitgliedern des Arbeitskreises einen Einblick in Firmenhistorie und Firmenphilosophie. „Was wir tun, findet kaum in Ebenfeld auf dem Firmengelände statt, sondern woanders: von Ludwigstadt bis Nürnberg und von Schweinfurt bis Bayreuth“, erklärte Schubert-Raab.

Die Firma Raab sei eine klassische Baufirma ohne Beton- und Bitumenmischanlage sowie ohne Fertigteile-Werk; sie sei 1898 gegründet worden und habe derzeit 205 Beschäftigte. Diese Firmengröße halte man schon seit gut 20 Jahren. Inzwischen wird die Baufirma Raab in der vierten Generation geführt: Vor 14 Jahren übernahmen Joachim und Gisela Raab sowie Wolfgang Schubert-Raab die Geschäftsführung von den Senior-Chefs Hans und Baptist Raab. „Diese beiden haben die Firma auch zu dem gemacht, was sie heute ist. Und sie fällt den damals, als es ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Dechant, Och und Raab gab, die Entscheidung, dass diese Größe behalten werden sollte. Heute sieht man, dass sie Recht hatten“, so Schubert-Raab.

Großen Wert lege man in der Bauunternehmung auf die Schulung der Mitarbeiter. Dafür habe man eigens einen Schulungsraum eingerichtet: Jeden Freitagnachmittag und Samstagvormittag laufe hier (wieder ab Mitte Oktober) der Schulungsbetrieb. Es gebe eben



Da staunten die Mitglieder des Arbeitskreises Schule-Wirtschaft nicht schlecht: Bei der Baufirma Raab in Ebenfeld haben Lehrlinge und die Schulung der Mitarbeiter einen hohen Stellenwert. Foto: Drossel

unheimlich viele Themengebiete, die man den Mitarbeitern nahebringen möchte. Geplant sei auch, Jemanden zu engagieren, der sich mit dem Thema „Gesundheitsvorsorge“ befasst. „Wir haben für die kommenden Jahre jede Menge Sachen, die wir uns gemeinsam erarbeiten wollen“, so Schubert-Raab.

Jeden 35. Auftrag

Die Situation für die Baufirmen habe sich, so der Geschäftsführer, in den letzten Jahren grundlegend und radikal geändert: „Heute bekommt man in etwa jeden 35. Auftrag, für den man ein Angebot abgibt“, erklärte er. Die Firma Raab arbeite im Hochbau vom Einfamilienhaus (auf Wunsch schlüsselfertig) bis zur Industrie-Anlage, verlege Leitungen für Wasser, Kanal, Strom und

Gas, baue Brücken und mehr. Dabei erziele man einen Umsatz von 23 bis 24 Millionen Euro jährlich. „Heute gibt man Angebot nach Angebot ab – und darf dann hoffen“, betonte er. Freilich: Wenn man wirklich alle Aufträge erhalte, für die man ein Angebot abgibt, wäre das für die Firma Raab kaum zu bewältigen.

„Dass wir seit zwei Jahrzehnten unsere Größe halten, hat dazu geführt, dass wir relativ stabile Strukturen und eine eingespielte Mannschaft haben, die auch ohne Zufur weiß, was wichtig ist“, lobte Schubert-Raab seine Belegschaft. „Doch wir arbeiten sehr hart daran, dass dies möglich ist. Wir werden auch in diesem Jahr wieder keinen entlassen.“

Das Erfolgsrezept: Die Arbeiter sammeln über den Sommer Überstunden für 30 bis 35 „Gut-Tage“, die dann bei Schlecht-

wetter und im Winter abgefeiert werden. Das dürfte ziemlich einmalig sein.“

Hinter alledem stecke eine logistische Meisterleistung: „Verzahnung ist das A und O – es darf nicht zu viel Überschneidungen geben, aber auch keine Fehlzeiten. Die Baustellen müssen immer so arrangiert werden, dass die Leute gleich zur nächsten können, wenn sie bei einer fertig sind“, so Schubert-Raab. Summa summarum betreibe man parallel von März bis September 45 Einsatzstellen, die zu besetzen und zu betreuen sind.

„Baufirmen, die oft riesig erscheinen und überall tätig sind, haben oft nur noch einen kleinen Kern von Mitarbeitern, da sie alle Aufträge vergeben. Anders bei uns: Wir arbeiten soviel wie möglich mit ortsansässigen Mitarbeitern. Andere Firmen bauen ihr Personal oft

komplett ab – doch der Kubikmeter Erde entfernt sich nicht von alleine, auch der Putz trägt sich eben nicht von alleine auf“, erläuterte Schubert-Raab.

Darüber hinaus ist die Baufirma Raab mehrfach zertifiziert und engagiert sich stark für die Umwelt: Schon heute fahren etliche der insgesamt 87 firmeneigenen Fahrzeuge teilweise oder sogar gänzlich mit Rapsöl.

Zehn Prozent Lehrlinge

„Ein Betrieb, der seine Mannschaft selbst ständig nachbilden will, muss zehn Prozent seiner Belegschaft als Lehrlinge haben. Das muss angestrebt werden. Ein Betrieb beispielsweise mit 30 Mitarbeitern sollte zehn Prozent davon als Lehrlinge beschäftigen – das wären in diesem Fall drei. Einer sollte bei dieser Belegschaft pro Jahr neu eingestellt werden, jeweils ein Lehrling wird fertig. Binnen einer Generation ist man so in der Lage, eine komplette Belegschaft fertig und fest auszubilden“, so der Geschäftsführer. Derzeit beschäftige man in der Baufirma Raab 15 Lehrlinge und habe außerdem einen Maurer- und Betonbaumeister, der als Lehrer an der Berufsschule arbeitet, engagiert, der sich nachträglich und zusätzlich zur Berufsschule mit den Lehrlingen beschäftigt. So werden Theorie und „Trockenkurs“ fundiert und im wahren Sinne des Wortes untermauert.

Jetzt schon liegen der Firma Raab Bewerbungen für den Herbst 2006 vor. Diese werden von Geschäftsführer Wolfgang Schubert-Raab gesichtet, dann die potenziellen „Azubis“ zu einem gemeinsamen Gespräch mit Eltern eingeladen: „Wir machen das, um auch zu sehen, ob die Grundvoraussetzungen stimmen. Eine fundierte und erfolgreiche Ausbildung in einem Betrieb kann nur dann erfolgen, wenn von den Eltern zuvor die erzieherischen Grundlagen geschaffen wurden. Nicht zuletzt auch deshalb wurde die Ausbildung von Lehrlingen bei der Firma Raab zur Chefsache gemacht.“